

Christian Discher
unter Mitwirkung von Judi Klein

ÜBER UECKERMÜNDE UND ELISA

Walter-von-Baeyer-Gesellschaft
für Ethik in der Psychiatrie e. V. (GEP)



Elisa

(1966-2002†)

Elisa, im Jahr 2002 bist Du von uns gegangen.

Für andere warst Du unsichtbar,
doch für uns bleibst Du unvergessen.

INHALT

- 1. UECKERMÜNDE UND SEINE DUNKLE VERGANGENHEIT**
 - 1.1. Die Psychiatrie in Ueckermünde
 - 1.2. Stigmatisierung von Menschen mit psychischen Erkrankungen
- 2. ÜBER ELISA**
 - 2.1. Auswertung Elisa
 - 2.2. UN- Sonderberichterstatter für Folter
Juan E. Méndez
- 3. PLÄDOYER FÜR EINE AUFKLÄRUNG**
- 4. LITERATURVERZEICHNIS**
- 5. AUTORENPORTRÄTS**

1. UECKERMÜNDE UND SEINE DUNKLE VERGANGENHEIT

„In Ueckermünde treffe ich eine ehemalige Mitarbeiterin, die ab 1939 in der Anstalt beschäftigt war und heute die Gräber auf dem Friedhof pflegt. Ich möchte wissen, wo die Kinder ermordet wurden. Sie sieht mich erstaunt an: »Hier hat es keine Kindertötungen gegeben«, sagt sie, »schlimm waren die Abtransporte, und es sind auch viele verhungert. Aber Kinder sind keine umgebracht worden, das höre ich zum ersten Mal.«¹

Ueckermünde, ein kleiner Erholungsort am Stettiner Haff, wurde in der Vergangenheit für Familien- und Seniorenfreundlichkeit ausgezeichnet.² Ein Städtchen, das durch die modernisierte Altstadt und der Nähe zum Wasser ein Touristenmagnet geworden ist. Als historischer Ort ist die Stadt zugleich Schauplatz mehrerer Kapitel dunkelster Geschichte.³ Im Jahr 1875 eröffnete in Ueckermünde „die älteste der pommerschen »Provinzialirrenanstalten«“⁴. Während der NS-Zeit waren dort grausame Verbrechen an der Menschheit begangen worden.⁵ Zur gezielten Tötung von Kindern mit Behinderungen errichteten die Nazis 1941 die „Kinderfachabteilung“.⁶ Das seit 1940 bestehende Krematorium diente der Beseitigung von

1 Klee (1993:12).

2 Cf. Walther, Gerd (Bürgermeister) <http://www.ueckermuende.de/index.html>.

3 Zu den Brennpunkten der deutschen Psychiatriegeschichte zur Menschenwürde: Cf. Dieckhöfer (1996).

4 Bernhardt (1992: 2) zit. n. Klee (1993:11).

5 Klee (1993:11) spricht von mehr als 3000 Todesopfern, wobei andere Quellen mittlerweile von 3556 Opfern ausgehen. Zudem habe es im Rahmen der Krankenmordaktion „T4“ 889 Deportationen gegeben. Tremper zit. n. <http://www.links-lang.de/presse/14287.php> Die Toten Kinder von Ueckermünde. (2014).

6 Bernhardt (1992: 85ff.) zit. n. Klee (1993:218). „Hans Hefelmann, Funktionär der »Kanzlei des Führers « und dort für die Organisation der Kindermorde zuständig, erinnerte sich in seiner Aussage vom 9.11.1960, die Kinderfachabteilung sei in einer Anstalt »im westlichen Schenkel des Haffs, nordwestlich Stettin« gewesen (Js 148/60, GStA Frankfurt/Main).“

zahlreichen Todesopfern.⁷ Auf dem heutigen Gelände der AMEOS-Klinik erinnert ein Mahnmal an die grauenhaften Verbrechen.⁸ Dunkle Schatten, die trotz der idyllischen Lage der Stadt an ihr haften geblieben sind.

1.1. Die Psychiatrie in Ueckermünde: historischer Abriss

Als Menschenrechtler war Ernst Klee für seine kritische Berichterstattung und Haltung gegenüber den Psychiatrien in der ehemaligen DDR bekannt. Im Jahr 1991 klärte er die Öffentlichkeit über Missstände in diesen Einrichtungen auf. Die Psychiatrie Ueckermünde war eine von vielen Einrichtungen, die durch ihren menschenverachtenden Umgang mit Patienten traurige Berühmtheit erlangte. Dort wurden neben geistig behinderten auch psychisch erkrankte Menschen aus dem Umkreis in riesigen Schlafräumen ohne Rücksichtnahme auf das Bedürfnis nach Intimität untergebracht. Medikamentöse Zwangsbehandlungen und Wegsperrungen von Unangepassten in Netzbetten⁹ gehörten zum psychiatrischen Alltag. Mit der Versorgung von Patienten war die Psychiatrie maßlos überfordert. Es standen lediglich 65 Betten für psychisch akut Erkrankte zur Verfügung. Die Klinik hatte den Zuständigkeitsbereich des Kreises abzudecken, in dem 530.000 Bürgerinnen und Bürger wohnten.¹⁰

1993 berichtete Klee in der Reportage *Die Hölle von Ueckermünde - Psychiatrie im Osten* über die unwürdige Unterbringung von Schutzbedürftigen mit Mehrfachbehinderungen. Obwohl Klee zur Aufdeckung dieser Menschenrechtsverletzungen beitrug, erntete er für die Art und Weise der Berichterstattung starke Kritik. Mit den bloßstellenden Filmaufnahmen verletzte er zwar Persönlichkeitsrechte, aber nur dadurch konnte der Öffentlichkeit das Ausmaß der

7 Cf. Bernhardt (1992: 72) zit. n. Klee (1993:11).

8 Cf. <http://www.links-lang.de/presse/14287.php>.

9 Bilder von Netzbetten: Online abrufbar <https://www.flickr.com/photos/96964423@N03/14961252944/in/photostream/>.

10 Cf. Klee (1991).

an Menschen begangenen Misshandlungen verdeutlicht werden. Süß wirft ihm „krasse Schwarzmalerei“¹¹ vor und betont, dass es sich bei den im Film gezeigten Szenen, um eine „Altlast“ des bis dato bereits „reformierten psychiatrischen Krankenhaus[es] Ueckermünde“¹² handelt. Menschen mit psychischen Erkrankungen hätten zu diesem Zeitpunkt längst von eingeleiteten Reformen profitiert.¹³

Wie sehr nach 1989 versucht wurde, das an Menschen begangene Unrecht unter den Teppich zu kehren, belegt der Rapport *Zur Lage der Psychiatrie in der ehemaligen DDR*, für dessen Bearbeitung nach der Wende überwiegend ostdeutsche „Psychiatrie-Experten“ beauftragt worden waren.¹⁴ In diesem heißt es, dass die in den Psychiatrien der ehemaligen DDR tätigen Mitarbeiter durchaus motiviert und nicht für die Zustände und Arbeitsbedingungen verantwortlich waren.¹⁵ Diese fragwürdige Erkenntnis ändert aber nichts an der Tatsache, dass die in der Reportage Gezeigten an der Zerstörung von Menschenleben mitgewirkt hatten.¹⁶ Aller Kritik an Klee zum Trotz bleibt der menschenunwürdige Umgang in der benannten Psychiatrie nicht das einzige ungenügend aufgearbeitete schwarze Kapitel in der Psychiatriegeschichte. Klee malte nie schwarz, sondern dokumentierte mahnende Bilder für nachkommende Generationen.

11 Süß (1999:82).

12 Süß (1999: 82).

13 Cf. ebd. (1999:81).

14 Cf. Klee (1991).

15 Cf. *Zur Lage der Psychiatrie in der ehemaligen DDR- Bestandsaufnahme und Empfehlungen*. Im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit. (1991:4).

16 „Aus der herrschenden Diktatur der ehemaligen DDR mit dem entsprechenden Autoritätsbewußtsein dürfte auch die Verelendung der Patienten in den psychiatrischen Großkrankenhäusern ableitbar sein, die durch eine untertänige Haltung, ferner durch die rechtlich unklare Rechtssituation der Untergebrachten, letztlich aber auch u.a. auf dem Hintergrund einer allgemeinen Gleichgültigkeit ermöglicht wurde.“ Haas (1994:3).

1.2. Stigmatisierung von Menschen mit psychischen Erkrankungen

Im Sinne einer fortschrittlicheren Behandlung von psychisch Erkrankten wurde mit den in den 60iger Jahren des 20. Jahrhunderts veröffentlichten Rodewischer Thesen¹⁷ der Versuch unternommen, Reformbestrebungen in den Psychiatrien der ehemaligen DDR einzuleiten. Damit sollten der öffentlichen Ausgrenzung von psychisch Erkrankten entgegengewirkt und positive Entwicklungen im Gesundheitswesen vorangetrieben werden. Für psychisch Erkrankte gab es beispielsweise eine finanzielle Grundsicherung. Eine Aufbesserung der Finanzen war für Betroffene zumindest in der Landwirtschaft möglich.¹⁸ Süß belegt die Erfolge der Reformen mit den Ausführungen „beruflicher Lebenserinnerungen eines Arztes“¹⁹. Nicht nur in ihren, sondern in der überwiegenden Mehrheit der Forschungsberichte wird einseitig ohne Bezugnahme auf die Patientensperspektive Stellung bezogen. Inwieweit diese gelobten Maßnahmen für das Leben der Erkrankten befriedigend waren, kann aufgrund unzureichender Forschungsergebnisse nicht abschließend beantwortet werden.

Damals wie heute haben Menschen mit psychischen Erkrankungen mit Vorurteilen zu kämpfen. Die in Ueckermünde „behandelten“ Patienten waren in kleineren Städten öffentlich bekannt und wurden in der Gesellschaft ausgegrenzt. Seit 1990 liegen Daten vor, die Schlüsse über die Wahrnehmung von Menschen mit psychischen Erkrankungen in der Bevölkerung zulassen. Tendenziell belegt die Studie eine größere Ablehnung gegenüber Menschen, die wegen Al-

17 Cf. Süß (1999:73) Rodewischer Thesen: Online abrufbar unter: http://www.skh-rodewisch.sachsen.de/fileadmin/user_upload/rodewisch/pdf/Publikationen/Rodewischer_Thesen_1963.pdf.

18 Cf. Klee (1991).

19 Süß (1999:73).

koholmissbrauchs behandelt werden oder an einer schizophrenen Erkrankung leiden.²⁰

In der Debatte um Benachteiligung und Ausgrenzung erhält die Öffentlichkeit kaum Informationen über Schicksale derjenigen, die aufgrund von psychischen Erkrankungen Zwangsmaßnahmen in den Psychiatrien erleben mussten. Medien informieren dabei nur gelegentlich über Straftaten akut Erkrankter, die in Psychiatrien eingewiesen werden. Auf den Unterschied zwischen „strafrechtlichen Unterbringungen nach dem Strafgesetzbuch (StGB) und den öffentlich-rechtlichen Unterbringungen nach Psychisch-Kranken- bzw. Unterbringungsgesetzen“²¹ wird in diesem Zusammenhang nicht hingewiesen.²² In den Köpfen der Menschen entsteht ein verzerrtes Bild über den betroffenen Personenkreis.²³ Nicht nur äußere Einflüsse wie die Berichterstattung in den Medien, auch das fehlende Verständnis im sozialen und familiären Umfeld verschärfen den Leidensdruck der Betroffenen.

Hinzu erschweren mancherorts die strukturellen Diskriminierungen²⁴ und stigmatisierenden Auffassungen²⁵, die selbst in der Ärzteschaft Einzug halten können, den Gesundheitsprozess.²⁶

Hierin verdeutlicht sich auch das Ungleichgewicht der Machtverhältnisse zwischen den Medizinern und ihren Patienten.²⁷ Men-

20 „In 2011 respondents expressed a stronger desire for social distance from people with schizophrenia than two decades earlier. ... [...] In 2011 as in 1990, people with alcohol dependence were facing the strongest rejection, followed by people with schizophrenia and those with depression [...]“ Angermeyer et al. (2013:3).

21 <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/107/1710712.pdf>.

22 Discher (2015).

23 Zur Stigmatisierung und zur Stereotypisierung von psychisch Erkrankten: Cf. Rüscher et al. (2004).

24 „Strukturelle Diskriminierung beschreibt die negativen Folgen für psychisch Erkrankte, die aus Ungleichgewichten und Ungerechtigkeiten in sozialen Strukturen, politischen Entscheidungen und gesetzlichen Regelungen resultieren.“ Rössler (2004:854).

25 „Öffentliche Stigmatisierung besteht aus drei Elementen-Stereotypen, Vorurteilen und Diskriminierung in Zusammenhang eines Machtgefälles zwischen Mitgliedern der Allgemeinheit und der stigmatisierten Minderheit.“ Rüscher et al. (2004:5). [Original Fettdruck].

26 Cf. Rüscher et al. (2004:5).

27 Cf. Riggenbach (2009 :134).

schen, die in die Mühlen medizinischer Begutachtung geraten sind, können häufiger zu Opfern der Willkür der Verantwortungsträger werden, wie es der Fall Gustl Mollath offenbart hat.²⁸

Das primäre Anliegen dieses Beitrages ist, Schicksale von Menschen ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken und eine Thematik zu besprechen, die in der Bevölkerung und in den Medien unzureichend Anklang findet. „Sichtbarmachung“ orientiert sich dabei an den Vorgaben der behindertenpolitischen Leitlinien, welche die zeitnahe Umsetzung der in der UN-Konvention formulierten Zielsetzungen in die Praxis fordern.²⁹

28 „Wenn man im Menschen nichts anderes sieht als eine Mischung von sozialen oder biologischen Kräften, dann verlieren die Konzepte von Schuld und Strafe jede Bedeutung, so wie sie bedeutungslos sind, wenn sie gegen eine Maschine angewandt werden. So wie ein kaputter Computer nicht vor Gericht gestellt und nicht bestraft, sondern repariert wird, so ist es „notwendig“, eine Person zu reparieren, die aufhört nach dem offiziellen Programm zu funktionieren. Für exakt diesen Zweck gibt es psychiatrische Spezialkrankenhäuser. Diese Schlußfolgerung ist so unausweichlich, daß schon ein Früh-Materialist wie Weitling, ein Vorläufer und Lehrer von Marx, das Bild einer Zukunftsgesellschaft „von Freiheit und Harmonie“ gemalt hat, in der es keine Gerichtsverfahren und keine Prozesse mehr gäbe, in der vielmehr alle „von schlechten Leidenschaften Besessenen“ in Hospitäler gesteckt und die „Unheilbaren“ auf speziellen Insel-Kolonien festgehalten würden. Diese eine typische, von einem schlimmen Phantasten geträumte Utopie. Um wieviel schauriger ist die Utopie, die das reale Leben geschaffen hat? Im (noch kleinen) Modell zeigt sie uns, was uns in nicht zu ferner Zukunft erwartet. Eine Kostprobe davon ist gegeben, wenn Psychiater zwangseingewiesenen „Patienten“ in offensichtlich aller Ernsthaftigkeit erklären, daß ihre religiösen Glaubensüberzeugungen oder ihre kritischen Haltungen dem Leben gegenüber, ihr „Mangel an sozialer Anpassung,“ wie die Ärzte sagen, ein klares Symptom geistiger Erkrankung seien.“[...]Schafarewitsch, Igor (1978) zit. n. Weinberger; Dieckhöfer (2015). <http://www.psychiatrie-und-ethik.de/wpgepde/>.

29 Zu den 10 Behindertenpolitischen Leitlinien: Cf. <http://www.berlin.de/imperia/md/content/balichtenberghohenschoenhausen/behinderten/10bpl.pdf?start&ts=1432796667&file=10bpl.pdf>. Damit wird dem in der UN-Behindertenkonvention formulierten Anliegen Rechnung getragen. Sie erhebt die Rechte der Behinderten „zur Grundlage und zum Maßstab politischen Handelns und stellt den rechtlichen Rahmen.“ DIFM (2013:4) „Laut der Konvention sollen behinderte Menschen gleichberechtigt mit anderen von den Menschenrechten Gebrauch machen können.“ DIFM (2013: 12).

2. ÜBER ELISA

Elisa wurde 1966 in Neubrandenburg im heutigen Mecklenburg-Vorpommern geboren und wuchs dort bei ihrer Mutter auf. Aufgrund der fehlenden schulischen Qualifikation übte Elisas Mutter überwiegend Hilfstätigkeiten aus, was unmittelbar nach Elisas Geburt zu ihrer Unterbringung in der Wochenkrippe führte. In jungen Jahren übernahm Elisa früh Verantwortung und unterstützte ihre Mutter bei der Kontaktaufnahme zu Behörden. Im Alter von 16 Jahren unternahm Elisa kurz vor dem Abitur den Versuch, öffentlich eine Partei zu gründen. Um dieses Anliegen durchzusetzen, traf sie sich regelmäßig mit drei Anhängern in der Gaststätte Kranich. Die Lokalität war in der Stadt Neubrandenburg als zwielichtiger Treffpunkt verrufen, was Elisa nicht davon abhielt, öffentlich in den Schriften von Marx und Engels politische Aussagen abzuändern. Dieser Umstand führte sie in die ortsnahe Psychiatrie nach Ueckermünde. [...]

Die Aufarbeitung und Bearbeitung des Umgangs mit Patienten hinter verschlossenen Türen in Ueckermünde zu unterschiedlichen Zeiten und in verschiedenen politischen Systemen ist noch längst nicht abgeschlossen. Da kaum dokumentierte Zeugenberichte von ehemals in Ueckermünde behandelten Patienten vorliegen, stellen wir nun die ersten Erkenntnisse und Interpretationen zu Elisas Geschichte vor, die ausführlicher in weiterführenden Beiträgen behandelt werden. Elisa war eine langjährige Freundin von Judi Klein und ist Protagonistin in meinem Buch *Die Stimmen der Übriggebliebenen*.

2.1. Anmerkungen zu Elisa

Prägend für Elisas Lebensentwicklung könnte die von ihrer Mutter veranlasste Unterbringung in der Wochenkrippe gewesen sein. Die Forschungsliteratur belegt, dass aufgrund des im „Programm für die Erziehungsarbeit in Kinderkrippen“³⁰ der DDR formulierten „Kontrollanspruchs gegenüber dem Individuum“ eine individuelle Entwicklung des Einzelnen von vornherein eingeschränkt worden war.³¹

[...]

Die Indoktrinierung setzte sich in der sozialistischen Schule durch die Lehrkräfte fort, deren Orientierung in ihrem politischen Selbstverständnis an marxistisch-leninistischer Lehre erfolgte.³² [...]

Die frühkindliche Trennung von ihrer Mutter [...], die mit der Alphabetisierung einsetzende Übernahme der Verantwortung für die Regelungen behördlicher Angelegenheiten sowie der Identitätskonflikt in der Jugendzeit, der zur Auseinandersetzung mit dem politischen System der DDR führten, hinderten Elisa nicht an der Entwicklung einer kritischen Haltung gegenüber der Diktatur. Nur wenige Tage nach dem ihr erteilten Hausverbot in der Gaststätte

30 Israel (2008).

31 Israel (2008) http://www.psychanalyse-aktuell.de/321+M54b1f5bf267.0.html?&tx_ttnews.

32 Cf. Detjen (2007: 200).

Kranich wurde sie nach Ueckermünde in die Psychiatrie eingewiesen.³³ [...]

Die mit dem Aufenthalt in der Psychiatrie verbundene Ausgrenzung, die nicht nur in der eigenen Familie durch den Bruder mütterlicherseits vorgenommen wurde, sondern auch die öffentliche Stigmatisierung im sozialen Umfeld ihrer Heimatstadt verhinderten die Rückkehr in das von ihr erträumte Leben.

Nach ihrem Aufenthalt in der Klinik für Psychiatrie in Ueckermünde war sie zunächst an der weiteren Ausübung des Schulbesuchs gehindert. [...] Nicht nur dieser, sondern weitere Ausbildungsmaßnahmen blieben ihr verwehrt.

Lediglich die Ausübung einer Tätigkeit in der Landwirtschaft zur Mindestsicherung ihres Lebensunterhaltes wurde ihr gestattet, was sie bis zu ihrem Ableben im Jahr 2002 nie verkraften konnte. Auch die mangelhafte Ausbildung des betreuenden pädagogischen und psychiatrisch-psychologisch tätigen Personals in Neubrandenburg nach 1989 [...], der zwar mit der Eröffnung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie 1993 entgegengewirkt werden sollte [...]³⁴, brachten für Elisa nicht den erhofften Erfolg.

Die Übernahme der Betreuung ihrer durch die Einnahme von Neuroleptika an Parkinson erkrankten Mutter, der alltägliche

33 Süß ging ferner der Frage nach, ob es einen systematischen politischen Missbrauch der Psychiatrien in der ehemaligen DDR gegeben hatte. In einem Bericht vom Sächsischen Staatsministerium für Soziales, Gesundheit und Familie wird dieser Missbrauch verneint. Cf. zit n. Süß (1999: 112) „Ähnlich verbreitete sich das Deutsche Ärzteblatt, Organ der Bundesärztekammer (BÄK) und Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV). Ähnlich verlautete es 1999 auch im Weltverband für Psychiatrie. Und ähnlich wurde die allgemeine Öffentlichkeit hierzulande und international beschwichtigt.“ Weinberger (2009: 120). Regelmäßig berichtete die Walter-von-Baeyer-Gesellschaft für Ethik in der Psychiatrie von Fällen politischen Missbrauchs in den Psychiatrien der ehemaligen DDR, die öffentlich wenig Anklang fanden. Cf. Weinberger (2009: 120). Inwieweit vor Elisas Einweisung nach Ueckermünde im Jahr 1982 eine schizophrene Erkrankung vorlag, die von Elisa häufig berichtete Zwangsbehandlung und Fixierungsmaßnahmen in Netzbetten durchgeführt wurden und ob es sich um einen Fall des politischen Missbrauchs handelt, kann nach den Erkenntnismöglichkeiten der Autoren nicht beurteilt werden.

34 Genauere Informationen entnehmen Sie bitte dem Internet.

Kampf gegen Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle Steg, die mit aller Vehemenz eine Unterbringung ihrer Mutter in einem Altenpflegeheim herbeiführen wollten³⁵, das fehlende Verständnis in der eigenen Partnerschaft und die Ausweglosigkeit ihrer Lage zu jener Zeit, ließen die Hoffnungslosigkeit in ihrem Leben überwiegen. [...]

Elisa musste einen Lebensweg gehen, der aus Fremdbestimmung und Ausgrenzung bestand. Von den so hoch gelobten Reformen, die durch die Rodewischer Thesen, und später gefolgt von den Brandenburger Thesen³⁶, postuliert wurden, profitierte Elisa genauso wenig wie andere in der benannten Klinik behandelten Menschen. [...] Die strukturelle Diskriminierung in Neubrandenburg durch das Personal hatte zu DDR-Zeiten begonnen, setzte sich nach 1989 fort.³⁷ Elisa hatte Kraft für andere, am Ende nur unzureichend Ressourcen für sich. [...]

In der Wohnung ihrer Mutter wurde Elisas lebloser Körper gefunden. Sie soll sich eine Plastiktüte über den Kopf gezogen haben. Eine in zittrig geschriebener Handschrift verfasste Abschiedsnotiz hinterließ sie auf die an ihre Mutter zum 60. Geburtstag gerichtete Karte. Auf dieser entschuldigte Elisa sich bei ihrem ehemaligen Lebensgefährten und auch bei Judi Klein.

Schon einen Tag nach Elisas Suizid räumten Mitarbeiter des Stegs ihre Wohnung aus. Judis Versuch, dem entgegenzuwirken, scheiterte. Zwei Tage nach Elisas Ableben erfolgte die Verlegung ihrer Mutter in ein Altenpflegeheim, gegen die sich Elisa lange Zeit gewehrt hatte.³⁸

35 Ausführlich berichtete Elisa gegenüber Judi von der ständigen äußeren Einflussnahme durch die Mitarbeiterinnen des Stegs.

36 Zu den Brandenburger Thesen: Cf. (1999:75).

37 Die strukturelle Diskriminierung in Neubrandenburg lässt sich nach Auffassung der Autoren anhand des versuchten Eingriffs und Eindringens des pädagogisch-psychologischen Personals des Sozialpsychiatrischen Dienstes in die Privats - bzw. Intimsphäre belegen. Es sollte eine komplette Kontrolle über das Leben der psychisch Erkrankten erreicht werden. Um Zugang zu den Wohnräumen zu erhalten, wurde als beliebtes Sanktionsmittel unterschwellig mit der „Einweisung“ ins Krankenhaus gedroht. Cf. Discher (2015c: 163). (Kapitel Frau Hässel).

38 Judi Klein.

2.2. UN-Sonderberichterstatter für Folter Juan E. Méndez

Zu den auch in deutschen Psychiatrien bestehenden Problemlagen sei auf die Aussage des UN- Sonderberichterstatters für Folter Juan E. Méndez verwiesen, der im Jahr 2013 medikamentöse Zwangsbehandlung ohne Zustimmung des Patienten unter gewissen Umständen als Folter erklärte.³⁹ Solche psychiatrischen Zwangsbehandlungen müssen laut Méndez mit sofortiger Wirkung abgeschafft werden.⁴⁰

Anstatt sich diesem Diskurs anzunähern, erklärte Rolf Schmachtenberg, der im Bundesministerium für Arbeit und Soziales für die Belange behinderter Menschen zuständig ist, auch im Beisein der Bundesbehindertenbeauftragten Verena Bentele⁴¹: „Ein Konzept der Folter gibt es in Deutschland nicht. Die Bundesregierung teilt die Auffassung des Sonderberichterstatters nicht.“⁴²

Eine derartige Stellungnahme des politischen Verantwortungsträgers ist für unsere Gesellschaft nicht tragbar. Wenn Themen, die in der Öffentlichkeit schon keine soziale Realität haben, aufgrund fehlender Sach- und Fachkenntnisse der politischen Verantwortlichen nicht einmal von der deutschen Bundesregierung ernst genommen

39 „[...], medical treatments of an intrusive and irreversible nature, when lacking a therapeutic purpose or when aimed at correcting or alleviating a disability, may constitute torture or ill-treatment when enforced or administered without the free and informed consent of the person concerned.“Mendez (2013:4).

40 „States should impose an absolute ban on all forced and non-consensual medical interventions against persons with disabilities, including the non-consensual administration of psychosurgery, electroshock and mind-altering drugs, for both long- and short- term application. The obligation to end forced psychiatric interventions based on grounds of disability is of immediate application and scarce financial resources cannot justify postponement of its implementation.“ Mendez (2013:5).

41 „Die über 30-köpfige Delegation der Bundesregierung wurde angeführt von der Parlamentarischen Staatssekretärin des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales Gabriele Lösekrug -Möller.“ Zudem waren die behindertenpolitischen Sprecher und Sprecherinnen Kerstin Tack (SPD), Uwe Schummer (CDU) und Corinna Rüffer (Bündnis 90/Die Grünen) dabei. <http://www.diefachverbaende.de/files/fachthemen/2015-03-26-Kurzbeitrag-Genf-Staatenpruefung.pdf>

42 <https://www.youtube.com/watch?v=vUkQpwjoh7M>.

werden, sind wir trotz der Neuorientierung in der psychiatrisch-psychotherapeutischen Praxis, des engagierten Einsatzes zahlreicher Menschen und den unterstützenden Organisationen weit von einer Gesellschaft entfernt, die für alle offen sein will.

Fehlbehandlungen am Patienten und der Missbrauch der Verantwortung, die dem pflegerischen und ärztlichen Personal in psychiatrischen Eichrichtungen vor Ort zukommt, lassen sich trotz Regelungen im Gesetzestext nicht ausschließen. Es ist zutreffend, nicht zu verkennen, dass durch Gesetzesänderungen in den letzten Jahren, insbesondere die grundsätzlich obligatorische Bestellung eines Verfahrenspflegers im Zusammenhang mit Unterbringungen nach den PsychKGs⁴³ der Länder bzw. der betreuungsrechtlichen Unterbringungen nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch, zu einer Stärkung der Rechte der Betroffenen in Unterbringungsverfahren geführt hat.⁴⁴ Seit 2012 sind die Voraussetzungen für eine Zwangsbehandlung im Bürgerlichen Gesetzbuch verankert.⁴⁵ Dennoch lassen sich Fehlbehandlungen und Machtmissbrauch in Psychiatrien nicht ausschließen.

Die Gründe für Fehlbehandlungen sowie für einen möglichen Verantwortungsmissbrauch sind vielschichtig. Überforderung und Stress des ärztlichen Personals können mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit Fehldiagnosen verursachen, da die Zeit für eingehende Untersuchungen mit dem Einzelschicksal der Betroffenen zu kurz kommt. Fehlt es darüber hinaus an weiteren Kontrollinstanzen kann sich eine Fehlbewertung in der Behandlung fortsetzen und führt folglich zu einer nicht medizinisch indizierten Gabe von Medikamenten, insbesondere von Neuroleptika. Fehlt bei dieser Medikation der therapeutische Zweck und erfolgt die Gabe gegen den Willen des Betroffenen, liegt nach der Stellungnahme des UN-Sonderberichterstatters Méndez Folter vor.

43 Zur öffentlich-rechtlichen Unterbringung in Mecklenburg-Vorpommern: Cf. §§ 11, 15 PsychKG M-V.

44 Zur betreuungsrechtlichen Unterbringung Cf. § 1906 BGB Genehmigung des Betreuungsgerichts bei der Unterbringung: Online abrufbar unter: http://www.gesetze-im-internet.de/bgb/_1906.html.

45 Klinkhammer (2013).

Zudem führen auch Überforderung, Zeitdruck und die Betreuung einer zu großen Zahl an Patienten ebenfalls zu einer erhöhten Wahrscheinlichkeit der Abgestumpftheit und unsensiblen Verhaltens gegenüber den Betroffenen, das einem Missbrauch der Verantwortungsstellung gleichkäme. Der Betroffene ist dem System der Psychiatrie und den darin handelnden Personen und deren Entscheidungen unterworfen, und bleibt dem Willen anderer Menschen ausgeliefert. Den Betroffenen dürfte die spätere Beweisführung einer Fehlbehandlung praktisch unmöglich sein.

3. PLÄDOYER FÜR EINE AUFKLÄRUNG

In den letzten Jahren erfolgte die wissenschaftliche und öffentliche Aufarbeitung mit der Psychiatrie in Ueckermünde ziemlich einseitig und beschränkte sich auf die Reportage *Die Hölle von Ueckermünde - Psychiatrie im Osten*, in der das Leid von Menschen mit Mehrfachbehinderungen dargestellt wird. Die Hölle von Ueckermünde sollte bis in alle Ewigkeit ein mahnendes Beispiel bleiben. Zahlreiche Projekte zur Verbesserung der psychiatrischen Praxis und Pflege wurden vom Landesverband Sozialpsychiatrie ins Leben gerufen.⁴⁶

Nach 1993 kam es auf dem Gelände des damaligen Christophorus-Krankenhauses und auf dem heutigen AMEOS-Klinikum sogar zu einer teilweisen Neugestaltung der Gebäude und zu einer Personalaufstockung bzw. Umstrukturierung.

Dennoch ist bekannt, dass bis in die 2000er ein fragwürdiges komplextherapeutisches Programm durchgeführt wurde, das u.a in einer gemeinsamen Unterbringung von Menschen mit psychischen und geistigen Behinderungen im sozialistischen Plattenbau Haus 40 bestand.⁴⁷ Für den letztgenannten Personenkreis dient dieses baufällige Gebäude noch heute als Wohnheim, das gegenüber der Kita Morgenstern angesiedelt ist, die sich je nach Perspektivlage vor bzw. hinter dem Sportplatz des Maßregelvollzugs befindet. Auf dem Internetauftritt der AMEOS-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Ueckermünde wird stolz von einer 140-jährigen Tradition gesprochen.⁴⁸ Kritische Besucherinnen und Besucher der Webseite

46 Modellprojekte des Landesverbandes Sozialpsychiatrie sind unter <http://www.sozialpsychiatrie-mv.de/PKP/index.html> einsehbar. Modellprojekt Soziale Psychiatrie (1998-2001), Modellprojekt Kommunale Psychiatrie (2002-2005), Modellprojekt KoDE- Kostendämpfung in der Eingliederungshilfe (2006-2008), Modellprojekt Arbeit und Beschäftigung TAB-MV (2008-2009), Modellprojekt: „Länger leben in MV“ (2009-2012).

47 Der Umgang mit Patienten in Ueckermünde wird ausführlich aus der Perspektive eines Siebzehnjährigen in Discher (2015) *Die Stimmen der Übriggebliebenen* geschildert.

48 Cf. <http://www.ameos.eu/1638.html>.

mögen sich wohl fragen, was aus Sicht der Klinik unter Tradition zu verstehen sein mag?

Die Öffentlichkeit wurde bis zum heutigen Tag nicht über den Verbleib und der weiteren gesundheitlichen Entwicklung der in der Reportage von Ernst Klee gezeigten Menschen informiert. Geschweige denn liegen ausführliche Auskünfte über den beruflichen Werdegang des mit Klees Reportage in Verbindung stehenden Personals vor. Zahlreiche der zu DDR-Zeiten und Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs an diesem Ort psychiatrisch behandelten Patienten, wichtige Zeitzeugen, wurden bisher nicht zu ihren Erfahrungen mit dem medizinischen Fachpersonal befragt. Psychiatrischer Machtmissbrauch in dieser Einrichtung wie in anderen entsprechenden Kliniken der ehemaligen DDR wurde nach 1993 in offiziellen Berichten wie in den mainstream-Medien kaum diskutiert.⁴⁹

Von daher empfiehlt sich auch noch heute eine genaue und transparente Betrachtung der Behandlungsmethoden auf der „Geschlossenen“ in Ueckermünde und in anderen Psychiatrien vorzunehmen.

Um eine systematische Aufarbeitung der Vergangenheit zu gewährleisten, sollte sich die Forschungsarbeit mit qualitativ und quantitativ ausgerichteten Erhebungsverfahren an ehemals in Ueckermünde behandelte Patienten wenden.

Die Zusammenarbeit in einer interdisziplinären Forschungsgruppe scheint bedeutsam zu sein, um ein realitätsgetreues Abbild der Wirklichkeit zu gewährleisten. Die Rolle und der Umgang des medizinischen, pädagogischen und psychologischen Fachpersonals mit den Patienten sowie die Beziehungen zwischen der Psychiatrie in Neubrandenburg und in Ueckermünde müssen detailliert untersucht werden. An dieser Stelle könnte die politische Rolle der in Neubrandenburg ambulant tätigen Ärzte, deren Beziehungen zur Psychiatrie in Ueckermünde und den daraus resultierenden Umgang mit ihren Patienten, sowohl zu DDR-Zeiten als auch nach der

⁴⁹ Zum Mißbrauch der Seelenheilkunde: Schaden für Einzelne. Gefahr für alle.
Cf. <http://www.psychiatrie-und-ethik.de/wpgepde/wp-content/uploads/2012/01/rb201001.pdf>. Cf. Dieckhöher (2009).

Wende und heute einer ausführlicheren Betrachtung unterzogen werden. Zudem sollte die Patientenperspektive über die Erfolge und Misserfolge, der im Jahr 1993 eröffneten Klinik für Psychiatrie in Neubrandenburg, des Sozialpsychiatrischen Dienstes und weiteren Betreuungseinrichtungen für psychisch Erkrankte einbezogen werden. Beispielsweise bietet es sich an, nach der im Jahr 1994 gegründeten Psychosegruppe zu forschen, die Rolle des im Eilverfahren umgeschulten pädagogischen Personals für psychisch Erkrankte zu hinterfragen und dabei auf einen möglichen Machtmissbrauch in diesen Positionen näher einzugehen. Die Aufarbeitung der mit missbräuchlichem Umgang in den Psychiatrien der ehemaligen DDR in Verbindung stehenden Fälle darf nicht in Vergessenheit geraten. Nur in einer aufgeklärten Gesellschaft können sich in Krisensituationen auf psychiatrisch-psychotherapeutische Unterstützung angewiesene Menschen sicher fühlen.

LITERATURVERZEICHNIS

- Abschlußbericht der Kommission zur Untersuchung von Mißbrauch der Psychiatrie im sächsischen Gebiet der ehemaligen DDR vom Dezember 1996, hrsg. vom Sächsischen Staatsministerium für Soziales, Gesundheit und Familie, 161 S., Dresden 1997.
- Angermeyer, C. Matthias; Matschinger, Herbert; Schomerus, Georg: 2013: Attitudes towards psychiatric treatment and people with mental illness: changes over two decades. The British Journal of Psychiatry Aug 2013, 203 (2) 146-151; DOI: 10.1192/bjp.bp.112.122978.
- Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Martina Bunge, Dr. Ilja Seifert, Diana Golze, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE. - Drucksache 17/10576 - Zwangsbehandlungen in Deutschland: Online abrufbar unter: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/107/1710712.pdf>
- Behindertenpolitischen Leitlinien: Online abrufbar unter: <http://www.berlin.de/imperia/md/content/balichtenberghohen-schoenhausen/behinderten/10bpl.pdf?start&ts=1432796667&file=10bpl.pdf>.
- Bernhardt, Heike 1992: Die Anstaltspsychiatrie in Pommern 1939 bis 1946. Ein Beitrag zur Aufhellung nationalsozialistischer Tötungsaktionen unter besonderer Berücksichtigung der Landesheilanstalt Ueckermünde. Dissertation. Leipzig.
- Bilder aus der DDR Psychiatrie. Online abrufbar unter: <https://www.flickr.com/photos/96964423@N03/14961252944/in/photostream/>.
- BRD leugnet vor dem UN-Behindertenrechtskomitee in Genf am 27. 03. 2015 die Folter: Online abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=vUkQpwjoh7M>
- Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) § 1906 Genehmigung des Betreuungsgerichts bei der Unterbringung: Online abrufbar unter: http://www.gesetze-im-internet.de/bgb/_1906.html.
- Detjen, Joachim 2007: Politische Bildung. Geschichte und Gegenwart in Deutschland. Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH. München.
- Dieckhöfer, Klemens 1996: Brennpunkte der deutschen Psychiatriegeschichte zur Menschenwürde. Online abrufbar unter: <http://www.psychiatrie-und-ethik.de/wpgepde/wp-content/uploads/1996/12/RB1996.pdf>.

- Dieckhöfer, Klemens 2009: Gab es systematischen Mißbrauch der Psychiatrie zu politischen Zwecken. Online abrufbar unter: <http://www.psychiatrie-und-ethik.de/wpgepde/wp-content/uploads/2012/01/RB200901.pdf>.
- Dieckhöfer, Klemens; Weinberger, Friedrich 2015. Prof. Schafarewitsch zu den geistigen Ursprüngen des Psychiatriemissbrauchs. Online abrufbar unter: <http://www.psychiatrie-und-ethik.de/wpgepde/>.
- DIFM (Deutsches Institut für Menschenrechte) 2013: Expertise für ein Artikelgesetz zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im Land Berlin. Kurzdarstellung der Normenprüfung, Grundlagen, Methodik, Leseproben. Monitoring-Stelle zur UN-Behindertenrechtskonvention. Deutsches Institut für Menschenrechte. Online abrufbar unter: http://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/36807/ssoar-2013-Expertise_fur_ein_Artikelgesetz_zur.pdf?sequence=1.
- Discher, Christian 2015: Ueckermünde und die Übriggebliebenen Psychiatrien in Deutschland. War die Hölle von Ueckermünde nie verschwunden? <http://inklusionspolitik.de>.
- Discher, Christian 2015c: Die Stimmen der Übriggebliebenen. underDog Verlag. Hamburg.
- Discher, Christian 2015c: The voices of those remaining. Hamburg: underDog Verlag. Hamburg (Englische Version erscheint im Dezember).
- Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen für psychisch Kranke. (Psychischkrankengesetz-PSyChKG M-V) in der Fassung der Bekanntmachung vom 13. April 2000. Online abrufbar unter: <http://www.landesrecht-mv.de/jportal/portal/page/bsmvprod.psm?nid=0&showdoccase=1&doc.id=jlr-PsychKGMVrahmen&st=lr>
- Haas, Stefan (1994): Mißbrauch der Psychiatrie-mißbrauchte Psychiatrie. Online abrufbar unter: <http://www.psychiatrie-und-ethik.de/wpgepde/wp-content/uploads/1995/11/RB199501.pdf>.
- Israel, Agathe 2008: Frühe Kindheit in der DDR. Online-Zeitung der deutschen Psychoanalytischen Vereinigung DPV. Online abrufbar unter: http://www.psychoanalyse-aktuell.de/321+M54b1f5bf267.0.html?&tx_ttnews.
- Klee, Ernst 1993: Die Hölle von Ueckermünde. Deutschlands entlegenste Psychiatrie, in: Klee, Ernst 1993: Irrsinn Ost, Irrsinn West. Psychiatrie in Deutschland Fischer. Frankfurt am Main.

- Klee, Ernst 1991: Psychiatrie in der DDR. Eine erste Bestandsaufnahme. Wecken um halb vier. In den auffälligen Nervenkliniken wurde mehr verwahrt als gefördert. DIE ZEIT Nr. 27 - 28. Juni 1991 - Seite 77 Aus dem Archiv bei ZEIT. Online abrufbar unter: <http://www.zeit.de/1991/27/wecken-um-halb-vier>.
- Klein, Judi 2014: Fatum. Mecklenburger Verlag. Neubrandenburg.
- Klinkhammer, Gisela 2013: Zwangsbehandlungen: Voraussetzung ist eine medizinische Indikation. <http://www.aerzteblatt.de/archiv/148538/Zwangsbehandlungen-Voraussetzung-ist-eine-medizinische-Indikation>
- Riggenbach, Björn 2007: Achtung, Freiheit und Macht in der Arzt-Patienten Beziehung, in: Ausfeld- Hafter, Brigitte (Hrsg.). Medizin und Macht. Die Arzt-Patienten-Beziehung im Wandel: mehr Entscheidungsfreiheit? Peter Lang AG. Bern. 131-150.
- Rössler, Wulf 2004: Psychiatrische Rehabilitation. Unter Mitarbeit von Ch. Lauber. Springer Verlag. Berlin.
- Rüsch, Nicolas; Berger, Mathias; Finzen A, Angermeyer, MC 2004: Psychische Erkrankungen-Klinik und Therapie, elektronisches Zusatzkapitel Stigma. Online abrufbar unter:http://www.berger-psychische-erkrankungen-klinik-und-therapie.de/ergaenzung_ruesch.pdf.
- Sächsisches Krankenhaus für Psychiatrie und Neurologie Rodewisch. Rodewischer Thesen. Internationales Symposium über psychiatrische Rehabilitation 23. bis 25. Mai 1963 in Rodewisch: Online abrufbar unter: http://www.skh-rdewisch.sachsen.de/fileadmin/user_upload/rodewisch/pdf/Publikationen/Rodewischer_Thesen_1963.pdf.
- Sonja Süß: 1999. Politisch mißbraucht? Psychiatrie und Staatssicherheit in der DDR. Ch. Links Verlag, Berlin. 2. Auflage (Wissenschaftliche Reihe des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der Ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik;14).
- Sozialpsychiatrie MV. Online abrufbar unter: <http://www.sozialpsychiatrie-mv.de/PKP/index.html>.
- Statement by Mr. Juan E Méndez Special rapporteur on torture and other cruel, inhuman or degrading treatment or punishments. 22nd session of the Human Rights Council. Agenda Item 3. 4 March 2013 Geneva. Online abrufbar unter: http://mdac.info/sites/mdac.info/files/march_4_torture.pdf.
- Tremper, Jürgen zitiert nach: Links-lamg.de Die toten Kinder von Ueckermünde. Online abrufbar unter: <http://www.links-lang.de/presse/14287.php>.

UN-Behindertenrechtskonvention: Deutschland wird in Genf von UN-Ausschuss geprüft. Online abrufbar unter: <http://www.diefachverbaende.de/files/fachthemen/2015-03-26-Kurzbeitrag-Genf-Staatenpruefung.pdf>

Walther, Gerd (Bürgermeister). Online abrufbar unter: <http://www.ueckermuende.de/index.html>.

Weinberger, Friedrich 2009: Schizophrenie ohne Symptome? Zum systematischen Mißbrauch der Psychiatrie in der DDR.

Zum Mißbrauch der Seelenheilkunde: Schaden für Einzelne. Gefahr für alle. Online abrufbar unter: Walter-von-Baeyer-Gesellschaft für Ethik in der Psychiatrie e.V. (GEP): <http://www.psychiatrie-und-ethik.de/wpgepde/wp-content/uploads/2012/01/rb201001.pdf>.

Zur Lage der Psychiatrie in der ehemaligen DDR- Bestandsaufnahme und Empfehlungen. Im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit. 1991: Online abrufbar unter: <http://www.apk-ev.de/publikationen/BMG-Bestandsaufnahme%20und%20Empfehlungen.pdf>.

5. AUTORENPORTRÄTS

Judi Klein

In ihren Büchern schreibt Judi Klein ihre Lebenserinnerungen nieder. Es sind Erinnerungen einer verletzten Seele, die in Kindheitstagen kein Gehör gefunden hat. In Form von Gedichten, Lebensberichten und Auszügen aus Krankenakten erhält der Leser Einblicke in das Innenleben einer Frau, die in jungen Jahren zu einer „Schizophrenen“ gemacht wurde. Das fehlende Verständnis im Umfeld, die geschlossene Abwehrhaltung in der Familie und unter den Ärzten führten sie auf einen Weg, den sie aus eigener Kraft lange Zeit nicht verlassen konnte. Bereitwillig stellt sich Judi Klein der Öffentlichkeit und bindet eine Leserschaft an sich, die hinter die Fassade sozial ausgegrenzter Menschen blicken will. Heute nutzt Judi Klein das Schreiben und versucht, das Trauma der Vergangenheit zu verarbeiten. Judi Klein und Christian Discher verbindet eine tiefe und langjährige Freundschaft.

Dr. Christian Discher

Während seines Aufenthaltes in der Psychiatrie in Ueckermünde im Jahr 1997 attestierten die Mediziner und Psychologen Christian Discher, unterdurchschnittlich intelligent zu sein. Das ärztlich dokumentierte Stigma schlägt ihm die Türen zurück ins Leben zu. Aufgrund der medikamentösen Zwangsbehandlung, die ihm anderthalb Jahre die Artikulationsfähigkeit raubte und ihn körperlich massiv einschränkte, war er dem Urteil des Fachpersonals hilflos ausgeliefert. Nach dem in seinem Buch *Die Stimmen der Übriggebliebenen* beschriebenen Martyrium kehrte er seiner alten Heimat den Rücken und begab sich zur Bewältigung des erlebten Traumas in eine Spezialklinik in Westdeutschland. Er studierte Französisch und Englisch und schrieb seine Doktorarbeit im Fach Linguistik mit dem Schwerpunkt Migration. Seine Studien führten ihn zu Auslandsaufenthal-

ten nach Paris und Dublin. Als nunmehr zertifizierter Hochschullehrer ist er seit 2010 in unterschiedlichen Bildungseinrichtungen tätig. Er engagiert sich für Menschen, die in unserer Gesellschaft im Abseits stehen, und setzt sich mit dem Konzept der Inklusion auseinander, das nach seiner Auffassung einer kritischen Betrachtung unterzogen werden muss.

© 2015 Judi Klein und Dr. Christian Discher

© Coverbild „Schattenreich“ Illustratorin:

Waltraud Hoffman sieht mit ihrer „reichen“ Gabe so manchen, den Elend umgibt - in manchem „Schattenreich“ werden durch Traudel „Schatten“ „reicher“. www.kunstplattform.biz/waltraud-hofmann

Walter-von-Baeyer-Gesellschaft für Ethik in der Psychiatrie e. V. (GEP),
Gemeinnützige Körperschaft - assoziiert mit der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) als Deutsche Vereinigung gegen politischen Mißbrauch der Psychiatrie (DVpMP), 1977 mitgegründet von Walter von Baeyer (†), ord. Professor für Psychiatrie und Neurologie der Universität Heidelberg (1955-1972).